

Das zweite Kapitel ist wichtigen Stadtbildveränderungen des 19. Jahrhunderts gewidmet. Hier steht natürlich die Stadtbefestigung einschließlich ihrer Türme und Tore im Vordergrund, wobei viele Einzelheiten ausgiebig durch Pläne, Zeichnungen und Photos dokumentiert werden. Von überregionalem Interesse erscheinen außerdem die Vorgänge um den Abbruch einer ganzen Häuserzeile (Krämergasse), wobei u.a. die Gesundheitsvorsorge und der Feuerschutz als Motiv genannt werden.

Tiefe Einblicke ins Gefüge einer fränkischen Kleinstadt in der Biedermeierzeit erlaubt der Abschnitt "Das Wirtschaftsleben im 19. Jahrhundert". Handwerk und Gewerbe, Landwirtschaft, Marktwesen und Holzhandel stehen im Mittelpunkt dieser Betrachtung, wobei eine Fülle von Daten und Fakten vorgestellt werden.

Im vierten Kapitel erfährt der Leser Einzelheiten über das Gesundheits- und Sozialwesen der kleinen Kreisstadt im Süden des Maindreiecks. Krankenfürsorge, Kindergarten (Kleinkinderbewahranstalt) und Schulwesen erfahren hier ihre Würdigung.

Im letzten Abschnitt erörtern die Autorinnen Wandlungen in der Bevölkerungsstruktur, die Auswanderung nach Nordamerika und die Entstehung der Vereine im 19. Jahrhundert. Den Abschluß bilden Chronologie sowie Quellen- und Literaturverzeichnis.

R. J.

**Gerd Wunder: Feyerabend, Geschichte einer Bürgerfamilie in Hall und Heilbronn (= Schriftenreihe des Vereins Alt Hall e.V. Heft 11), Schwäbisch Hall 1986. 98 Seiten, 32 Abbildungen. Preis: DM 12,-.**

Theologie und Familiengeschichte für ein breites Publikum zu erschließen, ist nicht einfach. Gerd Wunder ist es in seinem ansprechenden Bändchen über die Familie Feyerabend in Schwäbisch Hall und Heilbronn zweifellos gelungen. Interessant ist bereits der Weg, der einerseits von noch lebenden Angehörigen der Familie ausgeht, andererseits aber vor allem den viel schwierigeren Weg nach vorwärts aufzurollen, ein Unterfangen, das zwangsläufig viele Lücken und Verluste aufweisen muß und auf die Forschungsergebnisse anderer Linien angewiesen ist. Wunder zeichnet – wenn auch oft nur auf relativ kurze genealogische Angaben und eine Darstellung der Tätigkeit sich beschränkend – die bedeutende Haller und Heilbronner Familie von Anfang des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart in ihren Persönlichkeiten nach. Dabei wird so ganz nebenbei ein interessantes Zeitkolorit mitgeliefert. Zugleich treten damit die Vertreter einer Familie vor den

Blick des Beobachters, die über vierhundert Jahre wesentlich das Geschick zweier Reichsstädte mitbestimmen haben und die darüber hinaus Einfluß auf die gesamte deutsche Geistesgeschichte gewonnen haben. Nicht zufällig zählen zu den Nachkommen des Stammvaters Konrad Feyerabend I. so Persönlichkeiten wie die beiden Brüder von Weizsäcker. Angefügte Anmerkungen, Namens- und Ortsregister verbürgen die Wissenschaftlichkeit der Arbeit. Die zahlreichen Bilder verlebendigen die Darstellung. Insgesamt ein Büchlein, das nicht nur Freunde der Familienforschung bzw. der Haller und Heilbronner Stadtgeschichte interessieren wird, sondern darüber hinaus vielleicht manchen Impuls zu eigenen Nachforschungen geben kann. Schröttel

**Wolf-Armin Freiherr von Reitzenstein: Lexikon bayerischer Ortsnamen – Herkunft und Bedeutung, Verlag C. H. Beck 1986. 464 Seiten mit sechs Karten. Gebunden DM 48,-. ISBN 3-406-31579-8.**

Ortsnamen sind lebendige Zeugnisse unserer Geschichte und so hat sich bestimmt jeder schon einmal gefragt, wenn er mit dem Auto oder der Bahn unterwegs ist, was der Name des Ortes, durch den er gerade fährt, bedeutet und woher er stammt. Auch das vorliegende Buch entstand aus der Praxis, denn der Verfasser wurde in seinen Vorlesungen zur bayerischen Ortsnamenkunde an der Universität München von den Studenten oft nach einem Buch gefragt, das zuverlässig über die urkundlichen Formen der bayerischen Ortsnamen und ihre Bedeutung informiere. In mühevoller Kleinarbeit entstand zwischen 1973 und 1986 der Versuch aus über 40.000 Siedlungsnamen des Freistaates die herauszufinden und zu erläutern, die einen größeren Bekanntheitsgrad haben. Dies bedeutet schon eine gewisse Einschränkung der praktischen Verwendbarkeit, denn oft sind es die kleineren Orte am Wegesrand, für deren Namensherkunft man sich spontan interessiert: Schwebheim bei Schweinfurt z. B. fehlt, obwohl es sich als "Kräutergarten" Deutschlands doch einen größeren Bekanntheitsgrad erworben hat. Auch will gelegentliche Aufnahme bzw. Nichtaufnahme auf den ersten Blick als willkürlich erscheinen: So ist Schloß (Kloster) Banz erläutert, dagegen fehlt Kloster Langheim. Trotzdem bedeutet die durch die Auswahl und Beschränkung erreichte Handlichkeit des Buches einen nicht zu unterschätzenden Vorteil; so ist es möglich aus dem Lexikon einen Begleiter auf Fahrten durch Bayern werden zu lassen, der rasch erste Informationen über Herkunft und Bedeutung der Ortsnamen verschafft. -r.

**Plätze und Gärten.** Lebensräume in der Stadt. Ausstellungskatalog des Stadtmuseums Erlangen anlässlich der gleichnamigen Ausstellung vom 3. Mai bis 18. Oktober 1987 im Stadtmuseum als Begleitveranstaltung zu "Grün in Erlangen", hrsg. vom Stadtmuseum Erlangen und dem Heimatverein Erlangen und Umgebung e.V., 1987, 72 Seiten.

1976 und 1982 waren bereits "Grün-Jahre" in Erlangen. "Um die Bedeutung des Vergangenen für unsere Zeit anschaulich zu machen, soll am Beispiel der Plätze und Gärten Erlangens das Verhältnis von Stadt und Natur in seiner historischen Entwicklung dargestellt werden. Diese Themenstellung führt immer wieder in Gebieten, die für die Stadtgeschichte Neuland sind", schreibt der 1. Vorsitzende des Heimatvereins Erlangen und Umgebung e.V., Helmut Horneber, im Vorwort. Der vorliegende Ausstellungskatalog, sorgfältig bebildert aus den Beständen des Stadtarchivs und Stadtmuseums, ist schließlich ein wahres Kompendium zum Thema "Grün in Erlangen". Auch losgelöst von der ausgezeichneten Ausstellung vermittelt er einen grünlischen und deutlichen Eindruck von der Entwicklung

der Gärten und Grünflächen in der Stadt.

Gabriele Moritz führt knapp und prägnant in die Stadtgeschichte ein. Andreas Jakob beschreibt die "grüne Geschichte" der Erlanger Plätze, als da sind: der Martin-Luther-Platz, der Schloß- und Marktplatz, der Hugenottenplatz, der Bahnhofplatz, der Neustädter Kirchenplatz, der Bohlenplatz, der Altstadt Kirchenplatz, der Theaterplatz, der Lorlebergplatz sowie der Rathausplatz, und nimmt sich genau so intensiv der Geschichte der Gärten in der Stadt an. Er stellt unter anderem fest, daß Gärten schon im 18. Jahrhundert ein "wesentlicher Bestandteil des bürgerlichen und adeligen Lebens" waren und erinnert hier an das Lustgärtlein "Mon Plaisier" in Schallershof und an den Garten an der Nürnberger Straße, der zu Par-force-Jagden genutzt wurde, ebenso an den Schloßgarten, der 1780 der neuen Strömung folgend als Englischer Garten umgestaltet wurde. Ihm widmet er ein eigenes Kapitel.

Blieb der Hausgarten bis zum 1. Weltkrieg mehr oder weniger ein Vorrecht der gehobenen und besitzenden Stände, so wurde durch den auch in Erlangen wirkenden Arzt Daniel Gottlieb Moritz Schreiber auch für "niedere" Stände die Möglichkeit zum Besitz eines Gartens geschaffen; wer kennt nicht die liebevoll-akribisch gepflegten Schrebergärten?

Heike Hirsch berichtet über den Botanischen Garten. Wollte die Universität bereits 1747 den Leques'schen Garten an der Nürnberger Straße als "Hortus medicus" anlegen, so scheiterte dieses Projekt am bereits ein Jahr später erfolgenden Verkauf dieses Areals. 1770 erfolgte ein Rückkauf, und bald wurde hier der Botanische Garten eingerichtet, bis 1825 das Ministerium die Verlegung in den Schloßgarten anordnete. Heike Hirsch verweist in diesem Zusammenhang auch auf die beiden weiteren wissenschaftlichen Gärten in der Stadt: auf den Aromagarten in den Schwabachanlagen und den Bienengarten der bayerischen Landesanstalt für Bienezucht auf dem Burgberg. Beschreibt Axel Hinzmann den ehemaligen Welsgarten und stellt Biergärten in der Stadt vor – etwa den Pratergarten an der Nürnberger Straße –, so greift Andreas Jakob noch die Entwicklung "Vom Bürgergarten zur Gartenstadt" auf und schließt mit einer Betrachtung zu "Grün im 20. Jahrhundert". Thomas Engelhardt, der die Ausstellungsleitung und die Redaktion des Ausstellungskataloges innehat, steuert schließlich ein interessantes Kapitel über "Denkmalsbau und Denkmalssturz in Erlangen" bei, in dem die relative Kurzlebigkeit von Denkmälern anhand der jeweiligen politischen Strömungen deutlich gezeigt wird. Christa Schmitt

Horst Krüger: **Rothenburg ob der Tauber.** Ein deutscher Augenblick, Echter Verlag Würzburg 1987, 72 Seiten, DM 24,-.

Kritisch stellt Horst Krüger seine Eindrücke von Rothenburg ob der Tauber dar. Das Stadtbild, die Geschichte, die Wirtschaft und nicht zuletzt den Fremdenverkehr bezieht er in seine Betrachtungen ein. Natürlich sind immer wieder die zahlreichen Touristen in Rothenburg ein Thema für Krüger, waren sie doch der Grund, weshalb es ihm "fast" nicht gelang, eine Beziehung zu der Stadt zu finden. Doch dem genauen Beobachter, der auch frühmorgens und nachts durch die Stadt geht, wie Krüger es tut, fällt dann doch viel Positives auf, vor allem auch die Details, wie die Gärten, die Dächer usw. Seine Begegnung mit einem "Sohn der Stadt", dem Mundartdichter Wilhelm Staudacher, beschreibt der Autor, um auch so das Fränkische zu charakterisieren, das er in Stadt und Umland findet und mag. Unterhaltsam, mit vielen Ideen in feuilletonistischem Stil geschrieben ist das Buch eine Werbung für Rothenburg und für Franken. Denn auch dem fränkischen Umland widmet Krüger ein Kapitel, in dem er Franken schließlich als "eine sehr alte Mutter" bezeichnet, die nur sich selber treu bleibt. Wesentlicher Bestandteil des Buches sind